

## IT-Sicherheitszonenmodell ausgezeichnet

2. Platz für die EnKK beim Sicherheitspreis 2009

Die EnKK hat den zweiten Platz beim Sicherheitspreis 2009 belegt. Das Sicherheitsforum Baden-Württemberg verlieh der EnKK den Preis für ihr IT-Sicherheitszonenmodell als herausragendes Projekt der betrieblichen Sicherheit. Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung in der Neuen Messe Stuttgart nahmen Fachbereichsleiter Bernd Luthle und die IT-Sicherheitsbeauftragten von Neckarwestheim, Harald Schugt, und Philippsburg, Stefan Schaaß, die Auszeichnung Ende März vom Staatssekretär des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums, Richard Drautz, entgegen.

Das mit dem Sicherheitspreis ausgezeichnete Zonenmodell der EnKK gliedert die IT-Systeme in vier anhand ihres Schutzbedarfs abgestufte IT-Sicherheitszonen und regelt deren Zusammenspiel. Die Jury des Sicherheitsforums würdigte das Modell als ein „strukturiertes, wirkungsvolles und wirtschaftlich vertretbares Ansatz, der auch in mittelständischen Unternehmen umgesetzt werden könnte, um Know-how und sensible Daten entsprechend ihres Schutzbedarfs zu sichern“.

Zudem sei es „ein gutes Beispiel dafür, wie Erkenntnisse aus einer hoch spezialisierten Einrichtung Nutzen bringend auf andere Bereiche der Wirtschaft und Industrie übertragen werden können“. Die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) lobte das IT-Zonenkonzept bereits 2007 im Rahmen einer OSART-Mission als vorbildlich.

Verliehen wird der Sicherheitspreis vom Sicherheitsforum Baden-Württemberg, in dem sich Vertreter aus Unternehmen, Kammern, Verbänden, Forschungseinrichtungen und Behörden des Landes zusammengeschlossen haben. Ihr Ziel: Die Wirtschaft Baden-Württembergs beim Schutz ihres Wissens und ihrer Innovationen unterstützen.

Stefan Spinnerler / sch



Stefan Schaaß und Harald Schugt bei der Preisverleihung durch Staatssekretär Richard Drautz (rechts).

## Women in Nuclear Germany hat Arbeit aufgenommen

Auch EnBW-Mitarbeiterinnen sind dabei

Women in Nuclear (WiN) Germany hat seine Arbeit aufgenommen; mit dabei sind auch Mitarbeiterinnen der EnBW. Die Organisation von Frauen in der Kerntechnik war im November in Berlin gegründet worden. Weltweit ist sie bereits in über 60 Staaten aktiv.



WiN Germany wurde gegründet, um auch in Deutschland Frauen, die in der Kerntechnik oder dem Strahlenschutz in der Forschung oder Wirtschaft tätig sind, zu vernetzen und ihnen damit die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch zu Energie-, Zukunfts- und berufliche Fragen zu geben. Ein Schwerpunkt des Netzwerks ist die Förderung junger Frauen in der Kerntechnik. Außerdem haben es sich die mittlerweile mehr als 60 Mitglieder zur Aufgabe gemacht, die Themen Kerntechnik und kerntechnische Sicherheit in objektiver, transparenter und offener Weise zu kommunizieren.

WiN Germany verspricht sich auch in Deutschland gerade in der aktuellen politischen Situation Impulse geben zu können. Interesse für die Kerntechnik zu wecken, sich offen den Fra-

gen der Öffentlichkeit zu stellen, als Botschafter der Kernenergie Vorurteile ab- und Vertrauen in die Technik aufbauen – das hat sich die Organisation auf die Fahne geschrieben.

Zu den Mitgliedern gehören derzeit auch acht Mitarbeiterinnen der EnBW. Sie sind überwiegend an den Standorten der EnBW Kernkraft GmbH, in Neckarwestheim, Philippsburg und Obrigheim tätig und engagieren sich in den verschiedenen Arbeitskreisen von WiN Germany. Birgit Felgenhauer, Leiterin des Wasserlabors des Blocks 2 am Standort Philippsburg, leitet die WiN-Arbeitsgruppe Bildung, die sich mit dem Thema Kompetenzerhalt in der Kerntechnik beschäftigt.

Informationen zu WiN Germany gibt es auf [www.women-in-nuclear.de](http://www.women-in-nuclear.de).

oek

## Das Bild des Maschinenhauses des KWO verändert sich täglich

Abbau des Kernkraftwerks in vollem Gange

Das Innere des Maschinenhauses des Kernkraftwerks Obrigheim (KWO) wird systematisch abgebaut. Jeden Tag verändert sich das Bild der Kraftwerksräume. Als das Kraftwerk im Mai 2005 endgültig vom Netz genommen wurde, war es im Maschinenhaus erst einmal ruhig gewesen, ungewohnt ruhig. Dort, wo rund 37 Jahre lang der Dampf aus dem Reaktorgebäude auf die Turbinen geleitet, und die Drehbewegung der Turbinenwelle vom Generator in elektrische Energie gewandelt war, wo es immer laut und drückend warm gewesen war, dort konnte man sich plötzlich unterhalten ohne zu schreien, und die Temperatur war angenehm kühl.

Seit dem Herbst 2008 liegt der EnBW Kernkraft GmbH nun die 1. Stilllegungs- und Abbaugenehmigung vom Umweltministerium Baden-Württemberg vor. Sie gestattet insbesondere die Stillsetzung und den Abbau von festgelegten Anlagenteilen im Überwachungsbereich, also von nicht-nuklearen Anlagenteilen vor allem im Maschinenhaus. Eine Vielzahl von Einzelaufgaben muss hierbei von den Projektingenieuren des KWO koordiniert werden. Der Abbau ist eine große Herausforderung, auf die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Leistungsbetrieb und hinzugekommene Abbauspezialisten akribisch vorbereitet haben. Reihenfolge und Vorgehen beim Abbau sind genau festgeschrieben. Zur Orientierung der Mitarbeiter vor Ort im Maschinenhaus wurden alle abzubauenen Anlagenteile mit speziellen Aufklebern versehen.

Zunächst waren dann elektrische Systeme im Maschinenhaus stillgesetzt



Den Ausbau und Abtransport des Turbinenölbehälters hatten die Projektgenieure des KWO von langer Hand geplant.

worden. Im November war außerdem bereits der Generator – das Herzstück des konventionellen Bereichs des Kernkraftwerks – abgebaut worden. Er steht nun beim Betreiber eines konventionellen Kraftwerks auf dem Hof.

Seither wurden etliche Pumpen, Armaturen und Leitungen abgebaut. In den letzten Monaten standen vor allem zwei größere Einzelprojekte im Fokus der Abbaumannschaft: Der Abbau des Turbinenölbehälters sowie des Großteils der Ölsysteme im Maschinenhaus wurde bereits erfolgreich abgeschlossen. Während des Betriebs hatten darin rund 43.000 Liter Mineralöl für die Turbinen Platz gefunden. Die Zerlegung des Speisewasserbehäl-

ters wiederum befindet sich in den letzten Zügen. Dabei wurden zunächst die Rohrleitungen und Verstreben im Inneren von Schweißern abgetrennt, dann wurden die Aufbauten nach und nach abgebaut und zuletzt der riesige Behälter in handhabbare Stücke zerlegt.

Wenn der Speisewasserbehälter in diesen Wochen komplett in Containern verschwunden sein wird, wird das das Bild im KWO-Maschinenhaus wieder entscheidend verändern. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Obrigheim gehen die Abbauarbeiten dann an einer anderen Stelle im Überwachungsbereich weiter.

Oek

## OSART Follow-up in Neckarwestheim

Im Mai schließt die IAEA mit einem Nachfolgebesuch ihre Bewertung ab

Bei der OSART-Mission im Oktober 2007 hat das Kernkraftwerk Neckarwestheim (GKN) nach Aussage der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) eines der besten Ergebnisse in der Geschichte der OSART-Missionen erzielt. Mit diesem sehr guten Ausgang war die Bewertung der Betriebsführung des GKN jedoch noch nicht beendet. Vom 11. bis 14. Mai 2009 findet nun – ganz regulär – ein sogenanntes Follow-up statt.

Unter den national und international existierenden Kontrollmechanismen für Kernkraftwerke stellen die OSART-Missionen die intensivste und zugleich transparenteste Form der Untersuchung dar. Die EnBW ist nach wie vor der einzige deutsche Betreiber, dessen Produktionsstandort innerhalb weniger Jahre komplett von der IAEA – einer UNO-Behörde –

bewertet wurden: Philippsburg 2004 und Neckarwestheim 2007.

Zu den Gepflogenheiten der OSART-Missionen gehört stets eine so genannte Follow-up-Mission, mit der etwa ein bis zwei Jahre nach dem ersten Besuch die Prüfung zum Abschluss gebracht wird. Hauptaugenmerk beim Follow-up liegt darauf, ob das bisherige Niveau gehalten wurde und ob die Hinweise der Experten aus der Hauptmission analysiert und in entsprechende Maßnahmen umgesetzt worden sind. Nach Neckarwestheim kommen hierzu voraussichtlich vier erfahrene internationale Fachleute.

„Wir geben uns mit dem sehr guten Zwischenzeugnis der IAEA nicht zufrieden, sondern wollen auch bei der Abschlussbewertung ein hervorragendes Ergebnis erzielen“, sagt Jörg



Michels, technischer Geschäftsführer in Neckarwestheim. „Durch das Follow-up können wir unser hohes Niveau nochmals weiter steigern. Außerdem ist OSART ein wichtiger Baustein in unserer Argumentationskette für den Weiterbetrieb von Block I. Wir alle erinnern uns noch an die klare Aussage der IAEA, dass Block I nach internationalen Maßstäben insgesamt 60 Jahre betrieben werden kann.“ Dementsprechend laufen die Vorbereitungen für den Besuch der Experten im GKN bereits auf Hochtouren. sch